



UNITED NATIONS POSTAL ADMINISTRATION
POSTVERWALTUNG DER VEREINigten NATIONEN

PHILATELIE-JOURNAL

MIT VORRATSLISTE
WIEN 3/1995



Gefährdete Arten

Jugend: Unsere Zukunft: 26. Mai 1995

Abbildungen der Entwürfe von Gottfried Kumpf, Österreich



GOTTFRIED KUMPF

1995



GOTTFRIED KUMPF

1995



GOTTFRIED KUMPF

1995



GOTTFRIED KUMPF

1995



GOTTFRIED KUMPF

1995



GOTTFRIED KUMPF

1995

Übereinkommen über den internationalen Handel mit gefährdeten Arten freilebender Tiere und Pflanzen

Das Übereinkommen über den internationalen Handel mit gefährdeten Arten freilebender Tiere und Pflanzen (Washingtoner Artenschutzübereinkommen - CITES) wurde am 3. März 1973 in Washington D.C., U.S.A., unterzeichnet und war das Ergebnis einer zwischenstaatlichen Konferenz, die dem Vertragstext samt seinen vier Anhängen seine endgültige Form gab. Das Übereinkommen trat am 1. Juli 1975 in Kraft; bis zum Januar 1995 hatten es 124 Staaten ratifiziert. Der Verwarerstaat des Übereinkommens ist die Schweiz.

Das zum Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) gehörende CITES-Sekretariat befindet sich in Genf. Zu den Aufgaben des von den Vertragsparteien finanzierten Sekretariats (im CITES-Sprachgebrauch sind Vertragsparteien alle Staaten, in denen das Übereinkommen in Kraft getreten ist) zählt die Betreuung der nationalen Behörden und der Tagungen der Konferenz der Vertragsparteien, die Mitwirkung an der Überwachung des Handels und der Einhaltung der Bestimmungen sowie die Koordinierung von Untersuchungen und des Informationsaustausches. Ferner führt der *Wildlife Trade Monitor Unit* (WTMU) des in Cambridge, Vereinigtes Königreich, angesiedelten *World Conservation Monitor Centre* im Auftrag des CITES-Sekretariats eine computergestützte Datenbank über Arten und den Handel mit ihnen.

Durch das Übereinkommen soll sichergestellt werden, daß das Überleben von Arten wildlebender Tiere und wildwachsender Pflanzen durch den internationalen Handel nicht gefährdet wird, der ja nach der Zerstörung des natürlichen Lebensraums gewisser Arten die zweitgrößte Gefahr für ihren Fortbestand darstellt. Zu diesem Zweck sind in drei Anhängen zum Übereinkommen freilebende Tiere und Pflanzen angeführt, wobei der internationale Handel mit den Arten nach Anhang I von Ausnahmefällen abgesehen verboten ist, der internationale Handel mit den Arten nach Anhang II der Kontrolle unterliegt und der internationale Handel mit den Arten nach Anhang III für bestimmte Ursprungsländer verboten ist.

Je nach erforderlichem Schutzgrad sind Aus- und Einfuhr von freilebenden Exemplaren, von Teilen davon oder Erzeugnissen daraus entweder verboten oder sie unterliegen einheitlichen, von allen Mitgliedstaaten anerkannten Genehmigungsvorschriften. Jede Vertragspartei bestimmt eine oder mehrere Vollzugsbehörden, die in direkter Zusammenarbeit mit den entsprechenden ausländischen Stellen für die Erteilung von Genehmigungen oder Bescheinigungen zuständig ist, sowie eine oder mehrere wissenschaftliche Behörden zu deren Beratung.

Die im nunmehr dritten Jahr der mehrjährigen UNO-Briefmarkenserie über gefährdete Arten erscheinenden Briefmarken sind zwölf weiteren Arten gewidmet, die aufgrund des mit ihnen betriebenen illegalen Handels oder der rücksichtslosen Nutzung ihrer Lebensräume vom Aussterben bedroht sind.

Gefährdete Arten 1995

Ailuropoda melanoleuca (Großer Panda)

Klasse:	Säugetiere
Ordnung:	Raubtiere
Familie:	Bären

In Anhang I des Washingtoner Artenschutzübereinkommens (CITES) aufgeführt.



Mit seinem teddybärhaften Aussehen, seinem schwarz-weißen Pelz und seinen tapsigen Bewegungen ist der Große Panda das beliebteste Tier in jedem Zoo. Es gibt nur mehr so wenige Exemplare in freier Natur und es kommt in Gefangenschaft so selten zur Paarung, daß die einzig richtige Umgebung für einen Panda das Bambus-Dickicht in den feuchten chinesischen Bergen ist, dort ist seine wahre Heimat. Er zählt zwar zu den Bären, hat aber dennoch so ungewöhnliche Merkmale, daß er von den Wissenschaftlern ursprünglich einer eigenen Familie zugeordnet wurde, den mit den Waschbären verwandten *Ailuridae*. Er hat sich vor 100.000 Jahren von der Entwicklung anderer Bären abgekoppelt und sich seither kaum verändert. Er ist der einzige Fleischfresser, der zum Vegetarier wurde. Seit den siebziger Jahren, als man sich darüber klar wurde, daß ein Verschwinden der Hauptnahrung des Pandas, des Bambusses, zum Aussterben seiner Art führen könnte, wurden seitens Chinas und des Worldwide Fund for Nature (WWF), der den Panda zum Emblem hat, intensive Bemühungen zur Rettung des Pandas unternommen. 26 Tiergärten in den Vereinigten Staaten von Amerika und in Kanada haben sich dem Feldzug angeschlossen und wollen gemeinsam 30 Millionen US-Dollar aufbringen, um China dabei zu helfen, das Überleben dieses einmaligen Tieres in freier Natur zu sichern.

Der Panda hat ein dichtes weißes, wolliges Fell mit schwarzen Beinen und Ohren, einem breiten schwarzen Streifen über den Schultern und schwarzen Flecken über den Augen. Diese auffällige Zeichnung läßt seine Konturen verschwinden, so daß er sich hoch oben im Geäst von Baum und Himmel kaum abhebt. Körper und Kopf des Großen Pandas sind eineinhalb Meter lang, er hat einen kleinen Stummelschwanz und wiegt über 100 kg. Er hat einen massigen Kopf und große, breite Backenzähne, mit denen er den zähen Bambus zermahlt. Eine anatomische Besonderheit des Pandas besteht im zusätzlichen „Daumen“, der sich aus einem Handgelenkknochen und einem Gewebelappen an den Ballen der Vorderfüße entwickelt hat und ihn befähigt, Bambusrohr im Gegenriff zu seinen fünf Krallen festzuhalten.

Der Panda lebt im steilen, felsigen Bergland in etwa 3000 Meter Höhe, wo es reichlich Bambus gibt und ein mildes subtropisches Klima herrscht. Im Gegensatz zu den meisten Bären pflegt er keinen Winterschlaf, sondern steigt im Winter lediglich in etwas tiefere Lagen herab. Der Panda kommt ausschließlich in China vor, und zwar in den Provinzen Gansu, Shanxi und Sichuan. Vor Urzeiten war er in weiten Teilen des Landes und in einigen Gegenden

Myanmars heimisch. Heute geht man davon aus, daß es etwa noch 1.000 Pandas in drei voneinander getrennt lebenden Gruppen gibt. 50 Pandas leben in Zoos in China und in anderen Ländern.

Das Verbreitungsgebiet des Großen Pandas wurde in den letzten 25.000 Jahren aufgrund klimatischer Veränderungen und der Ausbreitung des Menschen immer kleiner. In China, wo er als nationales Gut gilt, ist er gesetzlich streng geschützt. Die größte Bedrohung für seinen Weiterbestand stellt die fortschreitende Rodung seines natürlichen Lebensraums dar. Er ist wegen seines Fells auch begehrte Beute von Wilderern. Zwei weitere kritische Punkte sind einerseits der Umstand, daß er auf einige wenige Bambussorten als Nahrung angewiesen ist, sowie der geringe Erfolg von Zuchtbemühungen. Der internationale Handel mit Pandas unterliegt den strengsten Kriterien im Rahmen des Washingtoner Artenschutzübereinkommens und wurde in letzter Zeit selbst für Zoos zum Zwecke der Zucht des Pandas in Gefangenschaft kaum genehmigt.

Haliaeetus (Weißkopf-Seeadler)

Klasse: Vögel
Ordnung: Greifvögel
Familie: Habichtartige

In Anhang I des Washingtoner Artenschutzübereinkommens (CITES) angeführt



Der große, majestätische amerikanische Weißkopf-Seeadler wirkt mit seinem auffälligen weißen Gefieder an Kopf und Hals aus einiger Entfernung fast kahl, weshalb er in seiner Heimat auch „Bald eagle“ genannt wird. Der Weißkopf-Seeadler, den die Vereinigten Staaten von Amerika zum nationalen Symbol auserkoren haben, ist in den USA streng geschützt, wodurch sich der schon sehr geringe Bestand in den vergangenen Jahren etwas erholen konnte. Die Adlerart war in Alaska in den letzten 30 Jahren noch häufig zu beobachten, während sie in allen andern US-Bundesstaaten im selben Zeitraum durch Jagd und Vergiftung durch Schädlingsbekämpfungsmittel fast ausgerottet wurde. Bis Juli 1994 konnte die Zahl der Weißkopf-Seeadler wieder so angehoben werden, daß sie in den Vereinigten Staaten von der Liste der gefährdeten Tierarten auf die etwas weniger vordringliche Liste der bedrohten Arten gesetzt werden konnte.

Der Weißkopf-Seeadler hat an Kopf, Hals und Schwanz ein schneeweißes Gefieder, an allen anderen Stellen ist er dunkelbraun gefärbt. Fast alle Federn haben einen blassen oliv- bis graugefärbten Saum. Iris, Beine und Schnabel sind hellgelb. Jungvögel sind auch an Kopf, Hals und Schwanz dunkelbraun gefiedert, bevor sie dort die typische weiße Färbung annehmen. Die Weibchen sind mit ihren 60 cm breiten Schwingen etwas größer als die Männchen, deren Schwingen 56 cm lang sind.

Der Weißkopf-Seeadler ist auf dem gesamten nordamerikanischen Kontinent heimisch, vom nordwestlichen Alaska über Mittelkanada bis nach Florida und Baja California im Süden. Von der nördlichen Unterart *Heliaeetus leucocephalus alasensis* gibt es in Kanada und Alaska noch zwischen 35.000 und 45.000 Vögel. Während man von der südlichen Unterart um 1800 noch Zehntausende zählte, gab es 1973 nur noch 500 Brutpaare, zwei Drittel davon in Florida. Seither nimmt der Bestand wieder zu.

In früheren Zeiten wurden die Weißkopf-Seeadler von den eingeborenen Indianern gejagt, die die Flugfedern für ihren Kopfschmuck verwendeten. Seit dem Gesetz von 1940 über das nationale Symbol, in dem die Tötung von Weißkopf-Seeadlern unter Strafe gestellt wird, sind sie in fast allen US-Bundesstaaten geschützt. Gefahr droht ihnen immer noch durch die Verseuchung ihres natürlichen Lebensraums mit giftigen Chemikalien, vor allem den Schädlingsbekämpfungsmitteln der Landwirtschaft, die sie auch durch die Nahrungskette aufnehmen. Ein Rückgang in ihrem Bestand läßt sich nur schwer umkehren, da sie sich nur sehr langsam fortpflanzen. Aufgrund des internationalen Handelsverbots im Rahmen des Washingtoner Artenschutzübereinkommens werden Lebendexemplare nur dann ausgeführt, wenn es sich um Züchtungen aus europäischen oder kanadischen Tiergärten handelt, die zur Verbesserung der freilebenden Bestände in die Vereinigten Staaten geschickt werden.

Brachylophus fasciatus (Gebänderter Fidschi-Leguan)

Klasse: Kriechtiere (Reptilien)
Ordnung: Echsen
Familie: Leguane

In Anhang I des Washingtoner Artenschutzübereinkommens (CITES) aufgeführt.



Leguane sind Echsen, Relikte aus der Zeit der Reptilien, also Nachkommen der Dinosaurier. Der gebänderte Leguan der Pazifik-Inseln Fidschi und Tonga ist einer der zwei in Polynesien vorkommenden Leguanarten. Gleich den zahlreichen Leguanen der Galapagos-Inseln scheinen seine Vorfahren vom südamerikanischen Kontinent gekommen zu sein, Tausende Kilometer über das hohe Meer, herübergeschwemmt von den Strömungen südlich des Äquators, auf Flößen aus Zweigen und Blättern. Mit seiner chamäleonähnlichen Fähigkeit, seine Farbe mit der Umgebung zu ändern, ist er der tropischen Vegetation perfekt angepaßt.

Das Smaragdgrün des Männchens wird von zwei bis drei graublauen Streifen (Bändern) quer über den Rumpf und braunen Streifen am Schwanz unterbrochen. Es kann sich dunkelgrün oder braun verfärben. Die Hauptfarbe des Weibchens ist der des Männchens ähnlich, jedoch meist ohne Streifen oder mit nur sehr blaß ausgebildetem Muster. Die Unterseite ist bei beiden Geschlechtern einheitlich grüngelb gefärbt. Die Nasenlöcher sind orange oder gelb gerändert, der Kehlsack ist mäßig groß ausgebildet und ausgebaucht. Der Leguan ist etwa einen halben Meter lang, wobei der Schwanz den Großteil seiner Länge ausmacht.

Der gebänderte Leguan lebt auf Bäumen und im tropischen Dickicht der Inseln Fidschi und Tonga. Er kommt nur in einigen sehr begrenzten Gebieten dieser Inseln vor, er ist aber auch, wahrscheinlich durch den Menschen, auf die westlich von Fidschi gelegene Inselgruppe Vanuatu gelangt. Eine Zählung hat bisher nicht stattgefunden, der gebänderte Leguan scheint aber in allen seinen Verbreitungsgebieten selten geworden zu sein, obwohl er einst ein gängiges Nahrungsmittel war. Tiergärten haben nur etwa ein Dutzend Leguane in ihren Sammlungen.

Die größte Gefährdung des Leguan stellt die Waldrodung auf Fidschi und Tonga dar. Zum natürlichen Feind wurden auch die Mungos, die nach Fidschi eingeführt wurden, um der Schlangenplage auf den Zuckerrohrplantagen Herr zu werden. Die Ausfuhr aus Fidschi ohne Genehmigung ist verboten, in den siebziger Jahren kam es jedoch zu erheblichen illegalen Exporten.

Prionotus maximus (Riesengürteltier)

Klasse: Säugetiere
Ordnung: Zahnlose
Familie: Gürteltiere

In Anhang I des Washingtoner Artenschutzübereinkommens (CITES) aufgeführt.



Das Riesengürteltier ist das größte lebende Gürteltier. Seine Gewohnheiten sind nur unzureichend dokumentiert, bekannt ist lediglich, daß es sich um ein einzeln lebendes, nachtaktives Säugetier handelt. Tagsüber bleibt es in Erdhöhlen, die es in trockene Böden gräbt, gelegentlich unter alten Baustümpfen und Wurzeln. Trotz seines behäbigen Körpers und seiner kurzen Gliedmaßen kann es relativ schnell laufen. Beim Fressen sitzt es auf seinem Schwanz, abgestützt durch seine Hinterbeine, wodurch es mit den Krallen der Vorderbeine zuschlagen und Nahrung aufspießen kann. Die „Hände“ dienen ihm als Schaufel. Beim Graben im Erdreich, bei dem es eine halbaufrechte Haltung einnimmt, geht es so ähnlich vor wie sein Verwandter, der Ameisenbär (*Myrmecophaga tridactyla*).

Das große, robuste Riesengürteltier mißt ungefähr 150 cm und wiegt 50 bis 60 kg. Es hat einen harten, unbehaarten, dunkelgrauen Rückenpanzer, dessen Ränder eine etwas hellere Färbung aufweisen. Sein Schwanz wird bis zu 50 cm lang, es hat kurze, muskulöse Füße und unverhältnismäßig stark ausgebildete Krallen (über 10 cm lang), mit denen es gräbt.

Es lebt im trockenen Buschland, ariden Hügelland und in Wäldern sowie in den Savannen im Südosten Venezuelas, in Kolumbien, Guyana und Surinam, in den westlichen Landesteilen Brasiliens und Paraguays sowie im Osten Boliviens und Nordosten Argentiniens. Früher reichte sein Verbreitungsgebiet weit in den Süden bis in die Provinz Santa Fé und möglicherweise sogar bis in die Provinzen Córdoba und Corrientes, wo es heute nicht mehr

vorkommt. Genaue Bestandszahlen sind nicht bekannt, es ist aber anzunehmen, daß es kaum mehr als 2.000 gibt.

Das Riesengürteltier wurde durch die Zerstörung des Waldes zum Zweck der landwirtschaftlichen Nutzung dezimiert. Es scheint auf Veränderungen in seinem Lebensraum sehr empfindlich zu reagieren, da es aus vielen besiedelten Gegenden verschwunden ist. Für den Rückgang in seinem Bestand ist auch die Jagd verantwortlich, sowohl die Jagd zur Beschaffung von Nahrung als auch die durch Hobbyjäger. Lokale und nationale Rechtsvorschriften haben das Riesengürteltier unter Schutz gestellt, und es darf demnach weder gejagt noch gefangen werden, noch darf mit ihm gehandelt werden. Die argentinische Provinz Formosa hat es zum „Naturdenkmal“ erklärt. Es gibt geschützte Populationen in nationalen und lokalen Reservaten, will man das Riesengürteltier jedoch ernsthaft und nachhaltig schützen, müssen Populationen aufgefunden und eingehend studiert werden.

Lemur coronatus (Kronenmaki)

Klasse: Säugetiere
Ordnung: Affen
Familie: Lemuren

In Anhang I des Washingtoner Artenschutzübereinkommens (CITES) aufgeführt.



Die Lemuren (wörtlich: „Geister“) lebten 50 Millionen Jahre lang isoliert auf der Insel Madagaskar, abgeschnitten von allen anderen Primatenarten, bis der Mensch auf den Plan trat. Während sich Affen und Menschenaffen im benachbarten Afrika weiterentwickelten, erfolgte die Evolution der Lemuren von diesen getrennt, ohne Bedrohung durch die Raubtiere des Festlandes und unter Beibehaltung zahlreicher Merkmale ihrer primitiven Vorfahren. Der Kronenmaki ist eine der 22 überlebenden Lemurenarten, die alle durch die drastische Beschneidung ihres natürlichen Lebensraums auf Madagaskar in ihrem Bestand bedroht sind. Die Kronenmakis hatten keine Feinde, bis der Mensch vor 2000 Jahren auf Madagaskar landete, den Lebensraum veränderte und Rinder und Ziegen auf die Insel brachte. Die Lemuren verfügten nicht über die entsprechende Anpassungsfähigkeit, um diese neue Situation zu verkraften. Vierzehn Arten verschwanden unwiederbringlich, einige davon hatten die Größe von Orang-Utans.

Der Kronenmaki ist ein kleines, sympathisches Tier mit einem schlanken Körper und einem langen, buschigen Schwanz. Er hat eine weiße, fuchsähnliche Schnauze, große Augen, eine dunkle, kappenähnliche Krone zwischen den Ohren und eine rotgoldene Zeichnung auf der Stirn. Der weiche, wollige Pelz ist graubraun, der des Weibchens etwas heller als der des Männchens. Die Arme sind kürzer als die Beine und mit langen, geschickten Fingern ausgestattet, mit denen er nach Früchten greift.

Der Kronenmaki kommt ausschließlich auf Madagaskar, und auch hier nur an der äußersten Nordspitze der Insel vor. Sein Lebensraum sind die Ausläufer des Regenwaldes Montagne d'Ambre und die Trockenwälder von Cap d'Ambre (dort übrigens die einzige Lemurenart) und erstreckt sich im Westen bis zum Ankarana-Massiv und im Osten bis zum Fanambana-Fluß.

Sein Verbreitungsgebiet schrumpft zusehends durch Eingriffe wie Jagd, Rodung, Waldbrände und in den Wäldern weidende Rinder. Er wird sowohl durch die Afrikanische Konvention von 1969 als auch durch das madagassische Gesetz geschützt. In den Zonen, in denen er noch anzutreffen ist, befinden sich vier Schutzgebiete, doch ist er nach wie vor Zielscheibe von Wilderern. An den Waldrändern entstehen häufig Buschfeuer, in den Wäldern selbst wird in großem Umfang illegal gerodet. Für alle vier Schutzgebiete liegen nun verbesserte Hege- und Pflegekonzepte vor, die sowohl besser ausgebildete, permanente Wildhüter und eine bessere Ausrüstung als auch die Schulung der Bewohner in den nahegelegenen Dörfern im Umwelt- und Artenschutz und schließlich das Verbot der Haustierhaltung in den Reservaten vorsehen.

Otus gurneyi (Riesen-Zwergohreule)

Klasse: Vögel
Ordnung: Eulenvögel
Familie: Eulen

In Anhang I des Washingtoner Artenschutzübereinkommens (CITES) aufgeführt.



Die Riesen-Zwergohreule, die nur auf den Philippinen vorkommt, ist das weltweit größte Mitglied ihrer Gattung und äußerst selten. Von ihrer Art gibt es nur mehr wenige Exemplare an einigen wenigen Orten auf den Philippinen, wo ihr Lebensraum Wald durch Rodungen immer mehr eingeschränkt wird. Von dieser Eulenart ist so wenig bekannt, daß einige Wissenschaftler sie als Kleiner Uhu (*Mimizuku Gurneyi*) einer anderen Gattung zuordnen.

Die Riesen-Zwergohreule ist 30 cm groß und gehört unter den zahlreichen Arten der Zwergohreulen zu den selteneren rötlich gefiederten, im Gegensatz zu den weiter verbreiteten grau bis olivgrün gefiederten Arten. Ihr rotbräunliches Gefieder ist am Rücken dunkelgrau länggestrichelt und an der Brust schwarz gesprenkelt. Sie hat einen ockerfarbenen Kopf, eine schwarzgetupfte Stirn, bräunliche Ohrfedern und ein durch einen schwarzen Saum abgesetztes Gesichtsfeld. Der ockergelbe bis bräunliche Schwanz ist schwarz gestrichelt, und am inneren Rand der Flügel verläuft ein weißer Strich.

Die Riesen-Zwergohreule ist auf den Philippinen heimisch und nur auf der Insel Mindanao und auf zwei kleinen Inseln vor der Nordspitze Mindanaos - Dinagat und Siargao - zu finden,

möglicherweise noch auf Marinduque vor der Insel Luzon, und zwar vorzugsweise im bewaldeten Tiefland. Es gibt heute nur noch höchstens 2000 Riesen-Zwergohreulen, weit verstreut über ihr Verbreitungsgebiet.

Gefährdet ist die Riesen-Zwergohreule vor allem durch Rodungen in ihren angestammten Lebensräumen. Früher wurden viele Exemplare zur Herstellung von Arzneien getötet. Der internationale Handel mit Riesen-Zwergohreulen ist nach dem Washingtoner Artenschutzübereinkommen untersagt, Berichte über illegalen Handel liegen keine vor.

Atelopus varius zeteki (Panama-Stummelfußfrosch)

Klasse: Lurche
Ordnung: Froschlurche
Familie: Stummelfußfrösche

In Anhang I des Washingtoner Artenschutzübereinkommens (CITES) aufgeführt.



Der Stummelfußfrosch, der ausschließlich in West-Panama heimisch ist, gehört zu einer Gruppe kleiner, bunter Amphibien Zentral- und Südamerikas, die auch Pfeilgiftfrösche genannt werden, da sie über ihre Haut ein starkes Gift absondern, mit dem die Eingeborenen die Spitzen ihrer Pfeile vergiften. Im Falle der Bedrohung dringt aus ihrer Haut eines der giftigsten Sekrete, die der Wissenschaft bekannt sind; eine winzige Menge auf der Haut genügt, um ein Pferd zu töten. Die grelle Färbung des Frosches warnt potentielle Räuber vor seiner Gefährlichkeit, weswegen sich die Stummelfußfrösche furchtlos bei Tag bewegen können.

Der Panama-Stummelfußfrosch ist klein und krötenähnlich ohne erkennbaren Übergang zwischen Körper und Kopf. Die Männchen sind von der Nase bis zum Hinterteil 3,5 bis 4 cm lang, die Weibchen sind etwas größer. Männchen wie Weibchen haben eine intensive goldgelbe Färbung, die von drei schwarzen Streifen quer über den Rücken unterbrochen wird.

Der Stummelfußfrosch lebt in den tropischen Wäldern am Boden im dichten Laubteppich oder in den Bäumen und ernährt sich von Insekten, Spinnen und Käfern, wobei er die giftigen Sorten vorzuziehen scheint. Wissenschaftler haben festgestellt, daß Pfeilgiftfrösche in Zoo-Terrarien rasch ihre Giftigkeit verlieren. Experimente jüngsten Datums, die in Panama durchgeführt wurden, haben ergeben, daß gefangene Frösche, die wie in Zoos mit Fruchtfliegen gefüttert werden, keine giftigen Substanzen mehr produzieren, während diejenigen, denen abgefallenes Laub aus ihrem Urwald vorgesetzt wird, nach einigen Monaten ihre Giftigkeit wiedererlangen. Die im Laub vorhandenen Insekten enthielten die unterschiedlichsten giftigen Substanzen. Deswegen nimmt man an, daß die Panama-Stummelfußfrösche gezielt giftige Insekten fressen, um sich mit dem ihrem Schutz dienenden Gift zu versorgen. Die Haut der Frösche enthält gleichzeitig auch andere, nur bei ihnen festgestellte Gifte, was den Schluß zuläßt, daß sie außerdem auch ihr eigenes Gift produzieren.

Der Panama-Stummelfußfrosch ist in seinem Fortbestand bedroht, da er ein äußerst eingeschränktes Verbreitungsgebiet hat und sein Lebensraum Wald an der sich rasch entwickelnden panamaischen Pazifikküste immer mehr zurückgedrängt wird. Im Nationalpark Altos de Campana, 60 km südwestlich von Panama City, existiert eine größere Population dieser Froschart. Zwischen 1980 und 1983 wurde vom CITES-Sekretariat kein internationaler Handel mit lebenden Exemplaren registriert.

Bison bison athabascae (Waldbison)

Klasse: Säugetiere
Ordnung: Paarhufer
Familie: Horntiere

In Anhang I des Washingtoner Artenschutzübereinkommens (CITES) aufgeführt.



Einst war der nordamerikanische Kontinent von 50 Millionen Bisons bevölkert, von denen es zwei Unterarten gab: den Präriebison und den Waldbison. 1890 gab es nur noch 1.000 Exemplare dieser Büffelart, das Resultat einer staatlich geförderten Abschichtung. Als die Waldbison-Population gegen Null ging, wurde in Kanada ein letzter Rettungsversuch unternommen, der 1992 in der Gründung des Wood Buffalo National Park nahe dem Athabasca-See gipfelte, dem der Waldbison (*Bison bison athabascae*) seinen lateinischen Namen verdankt. Der Waldbison ist das größte Landtier in der Neuen Welt und nur der Grizzlybär, der Berglöwe und Wolfsrudel sind stark genug, um ihn zu töten.

Der Waldbison hat einen tiefhängenden Kopf mit dunkelbrauner Mähne und ebensolchem Bart sowie kurze schwarze Hörner, die an ihren Spitzen leicht nach innen gebogen sind. Er besitzt ein kupferfarbenes Wollhaarkleid, das von längeren, härteren Haaren bedeckt ist, die sich im Herbst und Frühjahr erneuern. Er hat eine Schulterhöhe von eineinhalb bis zwei Meter, ist zwei bis drei Meter lang und kann bis zu einer Tonne wiegen.

Der Lebensraum des Waldbisons kann sehr unterschiedlich sein und bewaldetes Bergland und Wiesen ebenso einschließen wie Flußtäler und Nadelwälder. Er ist vor allem ein Weidetier. Früher war er in weiten Gebieten im Nordwesten Kanadas und an den Ausläufern der Rocky Mountains in den Vereinigten Staaten zu finden, doch heute existiert der Waldbison nur noch in einer geschützten Herde von etwas über 1.000 Tieren im Mackenzie-Bisonreservat und in eingeschränkter Freiheit im kanadischen Elk Island National Park.

Die verbliebene Waldbison-Population ist in Kanada seit 1893 gesetzlich geschützt. 1922 wurde speziell für diese Tierart der Wood Buffalo National Park eingerichtet. Früher war die größte Bedrohung die Jagd. Heute, mit nur noch wenigen existierenden Tieren, liegt die größte Gefahr in den genetischen Auswirkungen der Inzucht und in Erkrankungen wie etwa der Rindertuberkulose, der Brucellose und dem Milzbrand. Aufgrund des CITES-Verbots

findet abgesehen von Transporten zum Austausch zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten kein Handel mit dem Waldbison statt.

Diceros bicornis (Spitzmaul- oder schwarzes Nashorn)

Klasse: Säugetiere
Ordnung: Unpaarhufer
Familie: Nashörner

In Anhang I des Washingtoner
Artenschutzübereinkommens (CITES) aufgeführt.



Wie alle Nashörner wirkt auch das Spitzmaulnashorn, auch Schwarzes Nashorn genannt, wie ein prähistorischer Koloß: Es ist tonnenförmig mit kurzen, stämmigen Beinen, panzerartiger, haarloser Haut und zwei hornförmigen Bildungen auf dem Nasenbein. Das Schwarze Nashorn ist übrigens ebensowenig schwarz wie das weiße (Breitmaul-) Nashorn weiß ist; beide sind dunkelgrau, das Schwarze Nashorn etwas dunkler. Das tonnenschwere Tier kann unvermutet angreifen, dabei auf Fahrzeuge und Lagerfeuer losgehen und Menschen durch die Luft schleudern. Sein Gesichtssinn ist wenig ausgeprägt und es kann Eindringlinge nur dank seines ausgezeichneten Geruchssinns und Gehörs ausmachen. Das Spitzmaul- und das Breitmaulnashorn sind die beiden einzigen in Afrika vorkommenden Nashornarten (drei weitere sind in Asien heimisch), und beide sind heute vom Aussterben bedroht, da sie von Wilderern wegen ihres begehrten Horns skrupellos abgeschlachtet werden. Früher war ihr Horn eine gesuchte Trophäe, weswegen sie massiv bejagt wurden.

Das Spitzmaulnashorn gehört mit seinen drei Zehen zur Gruppe der *Perissodactyla* oder Unpaarhufer, die sich gleich dem Pferd hauptsächlich auf der mittleren Zehe ihrer Füße abstützen. Es ist über eineinhalb Meter hoch und drei Meter lang und verfügt über einen kurzen, spärlich behaarten Schwanz. Im Gegensatz zum Geweih eines Hirsches bestehen die Hörner des Nashorns nicht aus Bein, sondern wie die Substanz der Nägel und Hufe aus verdichteten haarähnlichen Keratinfasern, die aus der Haut herauswachsen.

Das Spitzmaulnashorn ist im dichten Dornengebüsch, Akaziengebüsch, offenen Buschland, aber auch in ariden Gebieten anzutreffen, meist dort, wo es Wasserlöcher gibt, die nie austrocknen. Zu Beginn des Jahrhunderts erstreckte sich das Verbreitungsgebiet des Spitzmaulnashorns weit hinauf in den Norden bis in den Sudan und westlich bis nach Nigeria. Sein Bestand in Afrika ist aber in den letzten 30 Jahren von über 30.000 auf 2.550 Individuen gesunken, wie die letzte Zählung im Jahre 1994 ergab. Der Großteil befindet sich heute in Südafrika, Namibia, Kenia und Simbabwe.

Früher war das Nashorn in seinem Bestand gefährdet, weil es rücksichtslos bejagt wurde. Vor einigen Jahren entstand jedoch eine neue, noch gravierendere Bedrohung: die steigende Nachfrage nach dem Horn zur Herstellung medizinischer Substanzen im Fernen Osten und

von Dolchgriffen im Nahen Osten. Durch die Einrichtung von Reservaten und entschlossene Maßnahmen zum Schutz des Spitzmaulnashorns scheinen sich die verbliebenen Populationen zu stabilisieren, die Lage ist aber nach wie vor kritisch. Das Spitzmaulnashorn ist national wie international gesetzlich geschützt. Der illegale Handel geht jedoch weiter.

Aratinga guarouba (Goldsittich)

Klasse: Vögel
Ordnung: Papageienvögel
Familie: Papageien

In Anhang I des Washingtoner Artenschutzübereinkommens (CITES) aufgeführt.



Der Goldsittich ist der spektakulärste aller südamerikanischen Papageien - ein kleiner Vogel von außergewöhnlicher Schönheit, ein gelbglänzender Streif über dem smaragdgrünen Urwald Amazoniens. Der Goldsittich kommt ausschließlich in Brasilien vor, ist aber auch dort immer seltener zu beobachten, da sein Lebensraum - der Urwald südlich des Amazonas - durch die Landwirtschaft, den Bergbau, Wasserkraftprojekte und den Straßenbau rapide zerstört wird. Dieser Umstand wird noch verstärkt durch wildernde Vogelfänger, die den illegalen Vogelhandel beliefern. Der als Haustier so beliebte Goldsittich wird leicht handzahn und bezaubert durch seine nette, verspielte Art. Die Vögel treiben untereinander oft lebhaft Spiele, wie man sie sonst bei Welpen beobachtet.

Sittiche sind kleiner und zarter als andere Papageien und haben einen längeren Schwanz. Der Goldsittich ist nur 36 cm groß und wiegt durchschnittlich 235 Gramm. Erwachsene Vögel haben ein sattgelbes Gefieder an Kopf und Körper und dunkelgrüne Flügelspitzen. Die Flugfedern an der Unterseite sind von etwas dunklerem Gelb, der Schwanzansatz ist weiß. Der Schnabel ist hornfarben und läuft spitz zu. Jüngere Tiere sind etwas grünlicher gefärbt als ausgewachsene Sittiche.

Der Goldsittich ist, wie gesagt, nur in Brasilien heimisch. Da sein Lebensraum Urwald schwer zugänglich ist, liegen keine Bestandschätzungen vor. Diese Sittichart war jedoch schon 1946 selten zu beobachten, und Ornithologen, Trapper und Indianer sind sich darin einig, daß sie immer seltener wird. Im westlichen Abschnitt ihres Verbreitungsgebiets erstrecken sich immer noch große Gebiete unberührten Urwalds, doch im Osten haben die Zerstörungen kritische Ausmaße angenommen. Wenn nicht bald Schutzgebiete eingerichtet werden, so fürchten Ornithologen, daß der Goldsittich bis zum Jahr 2000 östlich des Flusses Tocantins ausstirbt.

Die größte Bedrohung für den Goldsittich ist die Landerschließung. Er ist in Brasilien gesetzlich geschützt, und in Richtung Westen gibt es am Amazonas noch reichlich unberührten Urwald. Doch ist der Nationalpark Tapajos das einzige Schutzgebiet, in dem der Vogel zu finden ist. Die zweitgrößte Gefahr nach dem schwindenden Lebensraum ist die jährliche

Nestplünderung, durch die der illegale Vogelhandel versorgt wird. Es wird zwar mancherorts energisch gegen den illegalen Handel vorgegangen, aber dennoch herrscht reger Schmuggel, da der Goldsittich klein und leicht zu verstecken ist und sich mit ihm horrend Preise erzielen lassen.

Pygathrix nemaeus (Kleideraffe)

Klasse: Säugetiere
Ordnung: Primaten
Familie: Meerkatzen

In Anhang I des Washingtoner Artenschutzübereinkommens (CITES) aufgeführt.



Mit seiner auffälligen Zeichnung in Schwarz, Weiß, Rot und Orange ist der Kleideraffe der farbenprächtigste aller Affen - fast scheint es, als trage er eine kurzärmelige Jacke über einem Hemd, lange Strümpfe, Schuhe und Handschuhe. Er gehört zu einer Gruppe von ausschließlich in Asien beheimateten Primaten, die unter dem Namen „Stumpfnasaffen“ bekannt sind. Der Kleideraffe ist Baumbewohner und verbringt seine Zeit meist fressend oder schlafend. Er lebt in kleineren Familienverbänden von drei bis 15 Tieren mit jeweils einem oder zwei erwachsenen Männchen und etwa doppelt so vielen Weibchen.

Der Kleideraffe hat ein helles, gelb und orange gefärbtes Gesicht, eingerahmt von einem weißen Backenbart, und einen braunen Kopf. Körper und Oberarme sind grau mit kleinen schwarzen Flecken, über die Brust verläuft ein orangefarbener Streifen. Seine Unterarme sind weiß, die Beine rotbraun. Hände und Füße sind schwarz, der Schwanz ist weiß. Kopf und Körper sind mehr als einen halben Meter lang, der Schwanz ist etwas länger.

Der Kleideraffe kommt nur noch in den Urwäldern in Zentral-Vietnam und Ost-Laos (Laotische Volksdemokratische Republik) vor, vom Meeresspiegel bis in 2000 m Höhe. Zahlen liegen keine vor, doch wurde der Kleideraffe durch schonungslose Jagd und die Zerstörung der Wälder stark dezimiert. 1974 wurden während eines 10wöchigen Aufenthalts an einem festen Standort nur noch 30 bis 40 Exemplare gesichtet.

Der Bestand an Kleideraffen ist zurückgegangen, da die Tiere als Fleischlieferanten bedenkenlos gejagt und weitgehend ihres Lebensraums beraubt wurden. Vietnam hat eine nationale Naturschutzstrategie und Hege- und Pflegekonzepte für einige Reservate entwickelt. In Laos ist zu befürchten, daß die langjährigen Kriegshandlungen und Massenflucht unter der Bevölkerung den Lebensraum der Primatenpopulationen weiträumig zerstört und ihren Bestand spürbar verringert haben. Sowohl in Vietnam als auch in Laos müssen genaue Erhebungen über den Bestand, die Verteilung und die erforderlichen Umweltbedingungen für alle Primatenarten durchgeführt und Empfehlungen ausgearbeitet werden, wie ihr Weiterbestand gesichert werden kann. Von den internationalen Handelstransaktionen, die (gemäß

dem Washingtoner Artenschutzabkommen) vom CITES-Sekretariat registriert werden, waren im Zeitraum 1982-1985 vier lebende Kleideraffen betroffen.

Oryx leucoryx (Weiße Oryx)

Klasse: Säugetiere
Ordnung: Paarhufer
Familie: Horntiere

In Anhang I des Washingtoner Artenschutzübereinkommens (CITES) aufgeführt.



Die weiße Oryx ist eine der wenigen Tierarten, die erfolgreich wiedereingeführt werden konnte, nachdem sie in freier Natur ausgestorben war. Die mittelgroße Antilope war einst wegen ihrer prächtigen Hörner eine begehrte Jagdtrophäe und diente auch als Fleischlieferant. Der Name der Oryx kommt aus dem Griechischen und bedeutet „Pickel“ und weist auf ihre langen, schmalen spießförmigen Hörner hin. Diese langen Hörner, die von der Ferne zu einem einzigen zu verschmelzen scheinen, und das weiße, glänzende Fell sind wahrscheinlich dafür verantwortlich, daß sich um die weiße Oryx Legenden über das Fabelwesen Einhorn ranken. Vor allem nach dem zweiten Weltkrieg wurde das Tier massiv bejagt, die letzten seiner Art wurden 1972 erlegt. Einige Exemplare überlebten jedoch in Gefangenschaft und bildeten die Basis für Zuchtherden. Nun wurde die weiße Oryx wieder in freier Wildbahn ausgesetzt, wo sich ihr Bestand zu erholen beginnt.

Die weiße Oryx hat ein weißes Fell, schokoladenbraune Beine und eine braune oder schwarze Zeichnung am Nasenrücken und an der Innenseite der Ohren und einem breiten Streifen derselben Färbung von den Augen bis unter das Kinn. Über die Flanken verläuft ein gelbbraunlicher Strich. Die weiß-schwarze Musterung sorgt für Sichtschutz im von Sonnenlicht durchbrochenen Schatten. Will die weiße Oryx um sich blicken oder sich der Herde bemerkbar machen, postiert sie sich auf der höchsten Erhebung, einem Kamm oder Grat, von wo aus sie mit ihrem weißen Fell meilenweit sichtbar ist. Die Hörner sind fast schnurgerade und nur ganz leicht nach hinten gebogen. Die Hufe sind breit und flach und bieten auf dem sandigen Untergrund guten Halt.

Die weiße Oryx ist nur in steiniger Halbwüste zu finden, wo sie unter vereinzelt Bäumen und im Akaziengebüsch Schatten findet. Bis Anfang des 20. Jahrhunderts gab es die weiße Oryx nur mehr auf der Arabischen Halbinsel. 1962 ließ die Fauna and Flora Preservation Society drei Tiere in Jemen fangen und in Zoos in den Vereinigten Staaten bringen, wo sie zusammen mit einigen anderen Exemplaren in Privatsammlungen im Nahen Osten den Grundstock einer „Weltherde“ bilden sollten. 1979 wurde eine Gruppe weißer Oryx per Flugzeug aus den Vereinigten Staaten nach Oman gebracht, wo ein Zuchtprogramm anlief, das drei Jahre später dazu führte, daß die ersten 10 Tiere in ihrem natürlichen Lebensraum freigelassen werden konnten. Auch in Jordanien und Saudi-Arabien konnte die weiße Oryx wieder

heimisch gemacht werden. Heute gibt es über hundert Exemplare in Oman, 170 in Saudi-Arabien und 80 in Jordanien.

Die weiße Oryx lebt heute wirksam geschützt in sicheren Reservaten. Sie ist aber nach wie vor bedroht: Erstens können Krankheiten in so kleinen Populationen verheerende Folgen haben, zweitens ist die genetische Basis äußerst reduziert, weshalb in den Vereinigten Staaten die Zuchtprogramme weitergehen, um die bestehenden Herden zu ergänzen. Der internationale Handel mit dieser Tierart ist nach dem Washingtoner Artenschutzübereinkommen untersagt. Auf legalem Wege können einzelne Tiere nur zur Vergrößerung freilebender Herden oder zur Erweiterung der genetischen Basis ausgeführt werden.

Der Künstler und die Entwürfe

Salvatore Catalano (U.S.A.) - Entwerfer der Briefmarken zu öS 7,00

Unter den Auftraggebern Salvatore Catalanos finden sich so prominente Kunden wie die National Audubon Society, die American Wildlife Federation, die New York Zoological Society, das American Museum of Natural History, die Smithsonian Institution und das *Field and Stream Magazine*, um nur einige zu nennen. Er ist Grafiker und Illustrator, der neben seinem Interesse für die Natur und die Wissenschaft auch Freude daran hat, an allen Phasen der visuellen Kommunikation mitzuwirken. Catalano wurde mit Preisen des Art Director's Club, der Society of Illustrators, des American Institute of Graphic Arts, der Society of Publications Designers, des *Print Magazine* sowie mit Gold- und Silbermedaillen des New Jersey Art Director's Club ausgezeichnet. Er lehrt an der School of Visual Arts und hat zwei Kinderbücher illustriert.

Sibylle Erni (Schweiz) - Entwerferin der Briefmarken zu Sfr 0,80

Sibylle Erni stammt aus Luzern und studierte an der Zürcher Universität Zoologie. 1987 erhielt sie ein Stipendium des Foreign and Commonwealth Office des British Council, welches ihr das Studium an der Universität Nottingham und an der walisischen Universität Aberystwyth ermöglichte. 1988 wurde ihr eine Studienbeihilfe für die Universität Cambridge zugesprochen. Ihr bisheriges Werk umfaßt Illustrationen für archäologische und biologische Publikationen, taxonomische Illustrationen sowie Illustrationen zu einem Handbuch für Astronauten. 1993 ging Frau Erni aus einem Designer-Wettbewerb für Briefmarken über gefährdete Arten in der Schweiz als Siegerin hervor.

Chris Calle (U.S.A.) - Entwerfer der Briefmarken zu US-\$ 0,32

Chris Calle ist ein Briefmarken-Designer von internationalem Ruf. Er hat für den US-Postdienst mehr als 25 Briefmarken und für andere Postverwaltungen auf der ganzen Welt über 40 Briefmarkenentwürfe gestaltet. Sein Umweltbewußtsein ist an seinen Motiven aus der freien Natur zu erkennen. Er selbst sagt: „Ich hoffe, daß meine Entwürfe den Menschen das Leid der von mir dargestellten Tiere eindringlich vor Augen führen ... Leider ist es traurige Realität, daß viele Arten für immer verloren gehen“.

Neue Ausgabe - 24. März 1995

Gefährdete Arten

Die Postverwaltung der Vereinten Nationen wird am 24. März 1995 die dritte Ausgabe der über mehrere Jahre laufenden Briefmarkenserie zum obengenannten Thema herausbringen. Mit dieser bemerkenswerten Briefmarkenserie, die erstmals am 3. März 1993 erschienen ist, soll eindringlich darauf hingewiesen werden, daß die vom Aussterben bedrohten Arten auf der ganzen Welt unseres Schutzes bedürfen.

Dieses Jahr gibt die UNPA wieder drei Kleinbogen zu jeweils 16 Briefmarken heraus, und zwar je einen Kleinbogen mit Nennwerten in österreichischen Schilling, Schweizer Franken und US-Dollar. Auf jedem Bogen sind vier gefährdete Arten abgebildet, also insgesamt zwölf. Die Briefmarken werden in ganzen Kleinbogen zu je 16 Briefmarken und als Viererblock zum Verkauf gelangen.

Die Briefmarken dieser Ausgabe werden wieder von Joh. Enschede in Zonen (Niederlande) auf beschichtetem, mit bläulichem PVA gummierten Offset-Briefmarkenpapier von hoher Qualität (ca. 100 g) ohne Wasserzeichen hergestellt.

Die Werte und Mengen sind folgende:

öS	7,00	960.000 (240.000 Bogen)
Sfr	0,80	760.000 (190.000 Bogen)
US-\$	0,29	760.000 (190.000 Bogen)

Format: 39,2 x 28,6 mm

Zählung: 12 1/2 x 13 3/4

Jeder Bogen weist vier Randinschriften auf, zwei auf dem linken und zwei auf dem rechten Randstreifen. Sie bestehen aus dem UNO-Emblem und dem CITES-Logo und dazwischen der Jahreszahl „1995“ Das Copyright-Symbol befindet sich links unten auf dem Bogenrand.

Wie bei den beiden ersten Ausgaben der Serie „Gefährdete Arten“ sind auf dem oberen und unteren Randstreifen die Silhouetten verschiedener gefährdeter Arten abgebildet. Die Illustration der Bogenränder ändert sich jedes Jahr entsprechend den auf den Briefmarken dargestellten gefährdeten Arten.

Der Briefmarkenhintergrund ist in einem beige Farbton gehalten, die Randinschriften sind schwarz.

Die Bogengestaltung und die Illustrationen auf den Randstreifen stammen von Rocco J. Callari, einem Mitarbeiter der Vereinten Nationen.

Ersttagsstempel

Wien

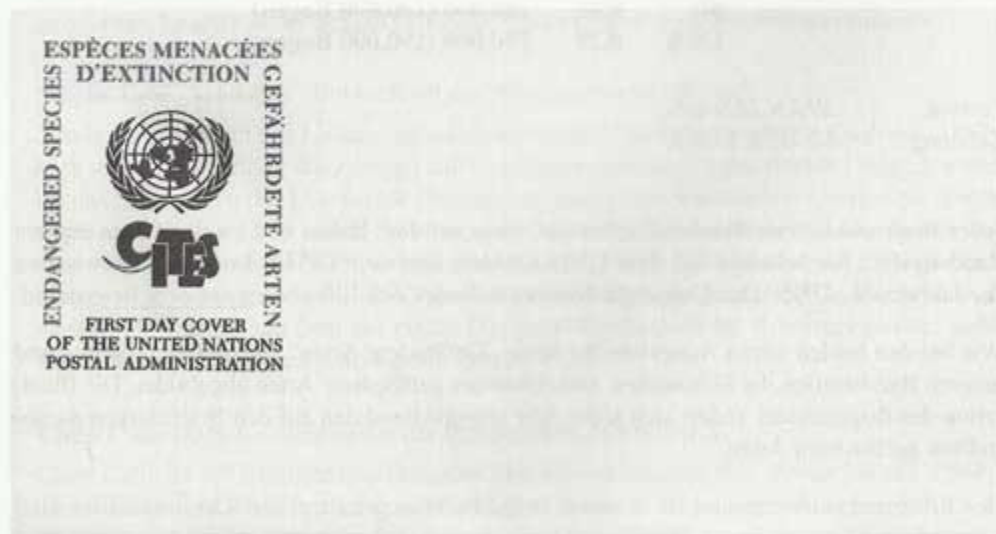
Genf

New York



In Wien werden Ersttagsstempel mit den Unterscheidungsziffern 1 und 2 in Verwendung stehen. Der Entwurf des Wiener Stempels stammt von Auguste Böcskő, Österreich.

Ersttagsumschläge Wien/Genf/New York



Die Ersttagsumschläge für die Briefmarkenausgabe „Gefährdete Arten“ werden wie folgt angeboten:

- ein Umschlag mit einem Viererblock der Ausgabe ohne Randinschrift (**Combo FDC**)
- vier Umschläge, jeder Umschlag mit einem Wert der Ausgabe (**Single-FDC**)
- ein Umschlag mit einem Viererblock der Ausgabe mit Randinschrift (**Block-FDC**)
- ein großformatiger Umschlag mit den drei Viererblocks mit Randinschrift in US-\$, Sfr und öS, mit den dazugehörigen Ersttagsstempeln aus New York, Genf und Wien (**TRIO-Ersttagsumschlag**) ●
- ein großformatiger Umschlag mit dem aufgeklebten Kleinbogen (**Kleinbogen-Ersttagsumschlag**)

Beachten Sie bitte, daß Bestellungen von Ersttagsumschlägen aller angebotenen Sorten bis spätestens am Ausgabetag bei der Postverwaltung der Vereinten Nationen eingelangt sein müssen

Amtliche Maximumkarten

Die Postverwaltung der Vereinten Nationen bringt außerdem am 24. März 1995 die zehnte amtliche Maximumkartenserie heraus. Für jeden Viererblock der Ausgabe „Gefährdete Arten“ wird eine Maximumkarte aufgelegt, es sind also insgesamt drei Maximumkarten. Der jeweilige Viererblock wird, wie schon in den Jahren 1993 und 1994, auf die dazupassende Maximumkarte - die mit Fotos der auf den Briefmarken abgebildeten Tieren illustriert ist - aufgeklebt und mit dem dazugehörigen Ersttagsstempel aus New York, Genf bzw. Wien abgestempelt.

Kunden der UNPA-Wien, die in ihrem Dauerauftrag ein Abonnement für Maximumkarten bestellt haben, erhalten diese automatisch zugeschickt. Die Maximumkarten der Ausgabe „Gefährdete Arten“ können jedoch auch mit Bestellschein 3/1995 angefordert werden, solange der Vorrat reicht.

Jahressammelmappe „Gefährdete Arten 1995“

Am 24. März 1995 bringt die Postverwaltung der Vereinten Nationen die Jahressammelmappe „Gefährdete Arten 1995“ heraus.

Die Jahreszusammenstellung befindet sich in einem eigenen Album. Jeder der zwölf abgebildeten, vom Aussterben bedrohten Arten sind eigene Blätter gewidmet. Das Album gibt außerdem Informationen in deutsch, französisch und englisch, und jede Briefmarke ist von farbenprächtigen Fotos der betreffenden Tierart umrahmt. Zur Befestigung der postfrischen Briefmarken in der Jahressammelmappe „Gefährdete Arten 1995“ sind dem Album entsprechende Streifen beigelegt.

Die Jahressammelmappe „Gefährdete Arten 1995“ wird auch mit eingeklebten und dem den jeweils dazugehörigen New Yorker, Genfer und Wiener **Ersttagsstempel gestempelten** Briefmarken angeboten.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Briefmarkenausgabe „Gefährdete Arten 1995“ **nicht** im Jahrbuch 1995 **enthalten sein wird.**

Der Verkaufsschalter der UNPA-Wien in der Rotunde im Internationalen Zentrum in Wien (UNO-City) ist am 24. März 1995 von 9 bis 16 Uhr geöffnet.

Verkaufsmodalitäten für Dauerauftragskunden

Um unsere Abonnenten wieder daran zu erinnern wie die Ausgabe „Gefährdete Arten“ zur Auslieferung gelangen wird, wiederholen wir hier die Verkaufsmodalitäten:

- 1.) Sofern sie das Abonnement für „Bedrohte Arten“ nicht ausgefüllt haben, erhalten Kunden mit einem Dauerauftrag, die in der Rubrik „Kleinbogen“ Einzelmarken oder ganze Kleinbogen bestellt haben, dieselben Mengen der Briefmarken „Gefährdete Arten“ an Viererblocks (=Einzelmarken) bzw. Kleinbogen.
- 2.) Kunden mit einem Dauerauftrag für Ersttagsbriefe erhalten dieselben Mengen der jeweils bestellten Ersttagsbriefsorte der Ausgabe „Gefährdete Arten“.
- 3.) Kunden mit einem Dauerauftrag für Maximumkarten erhalten die gleiche Anzahl an Maximumkarten der Ausgabe „Gefährdete Arten“

T-Shirts „Gefährdete Arten 1995“

Beim ASDA Postage Stamp Mega-Event vom 3. bis 6. November 1994 in New York stellte die Postverwaltung der Vereinten Nationen die zwölf Entwürfe für die Briefmarkenausgabe „Gefährdete Arten 1995“ vor. Sammler hatten die Möglichkeit, darüber abzustimmen, welche zwei von den zwölf Motiven auf T-Shirts aufgedruckt werden sollten.

Auf den Großen Panda entfielen 54 Prozent der abgegebenen Stimmen, er wird somit auf den T-Shirts abgebildet sein, die ab dem 24. März 1995 am Verkaufsschalter der UNPA-Wien in der Rotunde des Internationalen Zentrums Wien (UNO-City) und beim Verkaufs- und Informationsstand der UNPA-Wien auf diversen Briefmarkenmessen und -ausstellungen erhältlich sein werden.

Beachten Sie bitte, daß wir diese T-Shirts leider nicht im Bestellschein anbieten können!

Letzter Verkaufstag

Der 3. Februar 1995 ist der letzte Verkaufstag für die am 4. Februar 1994 erschienene Gedenkbriefmarkenserie „Internationales Jahr der Familie (1994)“.

Nächste Briefmarkenausgabe

Am 26. Mai 1995 gibt die Postverwaltung der Vereinten Nationen anlässlich des zehnten Jahrestags des Internationalen Jahres der Jugend eine Gedenksérie zum Thema „Die Jugend: unsere Zukunft“ mit den Nennwerten öS 6,00, öS 7,00, Sfr 0,80, Sfr 1,00, US-\$ 0,32 und US-\$ 0,55 heraus. Die Entwürfe zu dieser Ausgabe stammen vom bekannten österreichischen Künstler Gottfried Kumpf. Außerdem erscheint zu dieser Ausgabe die 48. Erinnerungskarte.

Nähere Einzelheiten zu dieser Ausgabe werden rechtzeitig in unserem nächsten Philatelie-Journal veröffentlicht.

UNPA-REPORT

WIPA-Grand Prix 1993 für die UNPA

„Die schönste Briefmarke der Welt wurde erwählt. Der „Grand Prix de l'Exposition WIPA“ wird in Erinnerung an die legendäre Internationale Postwertzeichenausstellung alljährlich an die welt Schönste Briefmarke gegeben. Von den jeweils besten Ausgabe der einzelnen Länder wählt eine Jury, der neben dem österreichischen Generalpostdirektor und dem Direktor der Österreichischen Staatsdruckerei auch namhafte Künstler und Vertreter der philatelistischen Fachpresse angehören, den Sieger aus.

Aus den eingelangten 60 Briefmarken, die von den Postanstalten als ihre schönsten Produkte des Jahre 1993 eingereicht worden sind, traf die Jury in ihrer Sitzung am 15. November 1994 folgende Wahl:

Der „Grand Prix de l'Exposition WIPA“ wurde einem **waagrechten Zusammendruckstreifen mit vier Briefmarken zu je US-\$ 0,29 Nennwert der Postverwaltung der Vereinten Nationen** zuerkannt:

dieser Streifen, der am 29. Oktober 1993 zur Ausgabe gelangt ist, soll die Klimaveränderungen durch Umweltverschmutzung darstellen.

Auf den zweiten Platz kam die Postverwaltung von Zypern mit einer Briefmarke für die „13. Leichtathletik-Europameisterschaften der Frauen“. Der dritte Preis ging an Polen für einen Block anlässlich des „75. Jahrestages der Gründung der Republik Polen“.

Auf die weiteren Plätze kamen Monaco, Frankreich, Deutschland, Norwegen sowie Australien, Finnland und Irland.

Der erste Preis ist ein Pokal mit der Inschrift „Grand Prix de l'Exposition WIPA“ sowie eine Urkunde.

Die Preisverleihung findet im Rahmen der Ausstellung „TRILATERALE Gmunden '95“ im Mai 1995 in Gmunden, Oberösterreich, statt.



Mit großer Freude und berechtigtem Stolz haben wir hier den offiziellen Text der Presse-Information des Organisationskomitees WIPA mit Sitz in Wien abgedruckt, ist doch schon zum zweiten Mal der Fall, daß eine von der Postverwaltung der Vereinten Nationen verausgabte Briefmarke diese in der philatelistischen Welt allseits anerkannte Auszeichnung zugesprochen erhielt. Erstmals war dies 1989 der Fall, als der öS 6,00 Wert der UNO-Briefmarkenserie „Menschenrechte“ mit dem „Grand Prix de l'Exposition WIPA“ ausgezeichnet worden ist.

Die neuerliche Zuerkennung dieses Preises bedeutet für die UNPA die Bestätigung ihres richtigen Weges bei der Motivauswahl und der Gestaltung ihrer Briefmarkenausgaben. Die Postverwaltung der Vereinten Nationen faßt diese Prämierung als Ansporn dafür auf, auch in Zukunft, unter maximaler Berücksichtigung der Sammlerwünsche, Briefmarken zu gestalten und herauszugeben, die den höchsten künstlerischen und drucktechnischen Ansprüchen der unzähligen UNO-Philatelisten Rechnung tragen.

UNPA-WIEN AKTUELL

März - April 1995: Die UNPA-Wien auf sechs philatelistischen Veranstaltungen in Deutschland und Österreich

Das Frühjahr 1995 bringt in den Monaten März und April für den UNO-Briefmarkensammler „reiche Beute“, beteiligt sich doch die UNPA-Wien in diesem Zeitraum an sechs philatelistischen Veranstaltungen in Deutschland und Österreich, jeweils mit einem Verkaufs- und Informationsstand, einer „Weißen Karte“ und einem Erinnerungsstempel. Die Anlässe und Themen sind so mannigfaltig, daß auch für jeden Motivsammler etwas dabei sein sollte.

Bevor wir auf die einzelnen Ausstellungen, Tage und Messen eingehen, wollen wir zunächst Grundsätzliches feststellen. Die Kontaktadresse für Ihre Ausstellungspost, das heißt für adressierte Belege, die mit Briefmarken der Vereinten Nationen (in öS, Sfr oder US-\$) frankiert sind, auf die der jeweils gewünschte Ausstellungsstempel als Nebenstempel abgeschlagen werden soll und die anschließend über die UNPA-Dienststellen in Wien, Genf bzw. New York weitergeleitet werden sollen, lautet immer UNPA-Wien, Postfach 950, A-1400 Wien-Vereinte Nationen, wobei gebeten wird, bei dieser Adresse als Kennwort die entsprechende Veranstaltung anzuführen, von der der Erinnerungsstempel gewünscht wird.

Bei vielen Veranstaltungen, an denen sich die UNPA-Wien beteiligt, gibt es einen sogenannten „Tag der UNO“, an dem die jeweilige nationale Postverwaltung, also z. B. die Deutsche Post AG oder die Österreichische Post, diesem Anlaß entsprechende Sonderstempel zur Verwendung bringt, die wir zu Ihrer Informationen regelmäßig in unserem Philatelie-Journal veröffentlichen. In solchen Fällen kann der Ausstellungsbesucher beim Schalter der UNPA-Wien auf Belege, die bereits mit einem solchen Sonderstempel versehen sind, der natürlich nicht auf UNO-Briefmarken, sondern auf jenen der nationalen Postverwaltung angebracht wird, als Nebenstempel den bei dieser Veranstaltung in Verwendung stehenden Erinnerungsstempel der UNPA-Wien erhalten. Das gilt jedoch ausschließlich für Belege, die von denen Ausstellungsbesuchern direkt beim Stand der UNPA-Wien eingereicht werden. Auf dem Postweg nachträglich an die UNPA-Wien eingeschickte Belege können nicht mit dem Ausstellungsstempel gestempelt werden, ebenso ist die UNPA-Wien nicht in der Lage eingeschickte Belege mit Briefmarken nationaler Postverwaltungen (Deutschland, Österreich etc.) an diese zur Abstempelung mit deren Sonderstempel zu einem „Tag der UNO“ weiterzuleiten. Wir ersuchen Sie, diese Bestimmungen zu beachten, damit Sie nicht unliebsame Überraschungen erleben, weil Ihre an die UNPA-Wien eingeschickten Belege nicht nach Ihren Wünschen gestempelt werden konnten.

Noch ein Hinweis: 1995 wird auf allen Erinnerungstempeln der UNPA-Wien statt des sonst üblichen UNO-Emblems das offizielle Jubiläumslogo „50 Jahre Vereinte Nationen“ aufscheinen.

Doch nun zum konkreten Programm der Ausstellungs-, Messe- und Börsebeteiligungen der UNPA-Wien im März und April 1995.

BEROLINA '95, Berlin, D, 24.-26.3.1995

Vom 24. bis zum 26. März 1995 kommt die UNPA-Wien wieder einmal in die deutsche Hauptstadt Berlin, wo sie bereits wiederholte Male gewesen ist, zur vom Verband Berliner Philatelisten-Vereine e.V. im Haus der Wissenschaft und Kultur der Russischen Föderation in der Friedrichstraße veranstalteten BEROLINA '95, einer bilateralen Briefmarkenausstellung Deutschland/Rußland im Rang 1. Auf dem von Auguste Böcskör, Österreich, entworfenen Erinnerungsstempel der UNPA-Wien für die BEROLINA '95 sehen wir die Quadriga vom Brandenburger Tor in Berlin sowie drei Ballone als Hinweis auf den geplanten Ballonstart am „Tag der UNO“. Das Motiv des Eindrucks auf der „Weißen Karte“ stellt das berühmte Brandenburger Tor dar.



Am 25. März 1995 gibt es auf der BEROLINA '95 einen „Tag der UNO“, an dem die Deutsche Post AG einen Sonderstempel mit der Darstellung des Berliner Bären, dem Wappentier der Stadt, und der UNO-Flagge verwenden wird.



5. Garchinger Weltraum-Tage, Garching, D, 31.3.-2.4.1995

Die Erforschung und friedliche Nutzung des Weltraums ist ein Thema, dem die Postverwaltung der Vereinten Nationen bereits Briefmarkenausgaben gewidmet hat und deshalb ist die UNPA-Wien der Einladung des Archivs der Astronomie- und Raumfahrt-Philatelie e.V. gerne gefolgt und wird vom 31. März bis zum 2. April 1995 an den 5. Garchinger Weltraum-Tagen im Bürgerhaus Garching in der Nähe der bayerischen Metropole München teilnehmen.

Der Erinnerungstempel der UNPA-Wien für diese Veranstaltung ist in Form des „unmöglichen Dreiecks“ gehalten. Es handelt sich dabei um das langjährige Logo der Garchinger Weltraum-Tage und zeigt die Umriss des Atom-Eies von Garching. Im Dreieck selbst ist die Raumsonde Galilei zu sehen. Der Eindruck auf der „Weißen Karte“ stellt das Rathaus von Garching dar. Als besondere Aufmerksamkeit für die UNO-Philatelisten und die zahlreichen Weltraum-Motivsammmler wird auf der „Weißen Karte“ für die 5. Garchinger Weltraumtage der 4. September 1992 erschienene Zusammendruck der Ausgabe „Projekt Planet Erde“ zu 2 x öS 10,- aufgeklebt sein.



Am 2. April 1995 wird es bei den Garchinger Weltraum-Tagen einen „Tag der UNO“ geben, an dem die Deutsche Post AG einen dementsprechenden Sonderstempel zur Verwendung bringen wird.

RHEIN-RUHR-POSTA '95, Herten, D, 7.-9.4.1995

Vom 7. bis zum 9. April 1995 geht es zur traditionellen Landesverbands-Postwertzeichen-Ausstellung des Verbandes der Philatelisten in Nordrhein-Westfalen e.V. RHEIN-RUHR-POSTA '95, die diesmal in der Theodor-Heuss-Schule in Herten in Westfalen stattfinden wird. Die von den Hertener Briefmarken- und Münzfreunden e.V. ausgerichtete Veranstaltung steht unter dem Motto 125 Jahre Hertener Post und 50 Jahre UNO. Der Erinnerungstempel der UNPA-Wien zur RHEIN-RUHR-POSTA '95 zeigt das Schloßtor zum Innenhof des Wasserschlosses Herten, die Darstellung auf der „Weißen Karte“ bildet das ganze Schloß ab.



Im Rahmen der RHEIN-RUHR-POSTA '95 wird am 8. April 1995 ein „Tag der UNO“ ver-

anstaltet, an dem beim Sonderpostamt der Deutschen Post AG in Hertzen ein Sonderstempel mit Bezug auf das Jubiläum „50 Jahre Vereinte Nationen“ zur Verwendung gelangen wird.



50. Jahre Republik Österreich, Wien, A, 27.-28.4.1995

Am 27. von 10 bis 16 Uhr und am 28. April 1995 von 9 bis 18 Uhr veranstaltet der Erste Österreichische Arbeiter-Briefmarkensammler-Verein Wien im Parlament, Unteres Vestibül, 1010 Wien, Dr. Karl Renner-Ring (Besuchereingang) eine Briefmarkenschau anlässlich eines für Österreich geschichtsträchtigen Jubiläums „50 Jahr 2. Republik“. Die UNPA-Wien hat sich wegen der Bedeutung dieses Ereignisses dazu entschlossen, im „Hohen Haus“ einen Verkaufs- und Informationsstand einzurichten.

Der in bewährter Weise von Auguste Böcskör, Österreich, entworfene Erinnerungstempel der UNPA-Wien zu diesem Anlaß zeigt die Figur der Göttin Pallas Athene die vor dem Wiener Parlament steht; auf der „Weißen Karte“ selbst ist das Parlamentsgebäude zu sehen.



Am 27. April 1995 wird es bei dieser Veranstaltung einen „Tag der UNO“ geben, an dem die Österreichische Post einen Sonderstempel verwenden wird, der im Stempelbild als eines der Motive das Jubiläumselement „50 Jahre Vereinte Nationen“ darstellt.

Internationale Münchner Briefmarkentage, München, D, 28.-30.4.1995

August Wahn, mit Philatelie-Marketing & Promotion langjähriger bewährter Organisator der alljährlich stattfindenden und sehr erfolgreichen Internationalen Briefmarken-Börse in Sindelfingen, zeichnet für die Internationalen Münchner Briefmarkentage verantwortlich, die vom 28. bis zum 30. April 1995 im MOC-Münchner Order Center, München-Freimann, Lilienthalallee 40, stattfinden werden. Die UNPA-Wien kommt zu dieser ersten wirklich großen philatelistischen Veranstaltung in München mit einer „Weißen Karte“, auf der eine Sehenswürdigkeit der bayerischen Landeshauptstadt abgebildet ist: das Schloß Nymphenburg. Der Ausstellungstempel der UNPA-Wien für die Internationalen Münchner Briefmarkentage zeigt eine Silhouette mit Sehenswürdigkeiten aus München.



Der Sonderstempel der Deutschen Post AG, der am 28. April 1995 zum „Tag der UNO“ auf den Internationalen Münchner Briefmarkentagen zur Verwendung gelangen wird, bezieht sich auf die Unterzeichnung der Charta der Vereinten Nationen vor 50 Jahren in San Francisco.

NOBRIA '95, Norderstedt, D, 29.4.-1.5.1995

Zum Abschluß des ersten Teils der Ausstellungs-, Messe- und Börsenbeteiligungen im Jahr 1995 fährt die UNPA-Wien in den Norden Deutschlands, wo in der „Moorbekhalle“ in Norderstedt im Bundesland Schleswig-Holstein vom 29. April bis zum 1. Mai 1995 die Norderstedter Briefmarkenausstellung NOBRIA '95 stattfindet. Veranstalter dieser Rang 2 Ausstellung sind die Briefmarkenfreunde Norderstedt und Umgebung e.V. sowie die Deutsche Motivsammler-Gemeinschaft Landesgruppe Norddeutschland. Die UNPA-Wien setzt in Norderstedt einen Erinnerungsstempel ein, auf dem das Stadtwappen und das Veranstaltungselement abgebildet sind. Motiv der „Weißen Karte“ ist das Norderstedter Rathaus.



Im Rahmen der NOBRIA '95 wird es am 1. Mai 1995 einen „Tag der Vereinten Nationen“ geben, an dem die Deutsche Post AG einen Sonderstempel mit dem Hinweis auf das Jubiläum „50 Jahre Vereinte Nationen“ zur Verwendung bringen wird.



Für den 1. April 1995 war ursprünglich wieder die Briefmarken- und Münzenmesse in Wien angekündigt. Der Österreichische Briefmarken- und Münzhändler-Verband hat uns jedoch kurzfristig davon in Kenntnis gesetzt, daß die NUMIPHIL 1995 aus organisatorischen Gründen leider nicht stattfinden kann. Wir bitten alle interessierten Philatelisten zu registrieren, daß es deshalb keinen Erinnerungsstempel der UNPA-Wien und keine „Weiße Karte“ NUMIPHIL 1995 geben wird.

Hinweis für Sloganstempelsammler

Da die UNPA-Wien im laufenden Jahr zu ihrem vom 1. Januar bis 31. Dezember 1995 Sloganstempel „50 Jahre Vereinte Nationen“ für eingeschriebene Sendungen auch einen Sonderrekozetzel mit dem Hinweis „50 Jahre UNO“ verwendet, hat sich der Kreis der Sloganstempelsammler erweitert. Wir müssen allerdings feststellen, daß manche Sammler in Unkenntnis der Art und Weise wie dieser Stempel angebracht wird, die Briefmarken auf ihren Belegen so kleben, daß sie von diesem Stempel nicht erfaßt werden können. Um dem abzuwehren, wollen wir hier einmal die Bestimmungen für sloganstempelgerechte Belege in Erinnerung rufen.

Bei für Sloganabstempelungen vorgesehenen Belegen ist unbedingt zu beachten, daß die Briefmarken in der oberen rechten Ecke anzubringen sind. Werden mehrere Briefmarken verwendet, so sollen sie in waagrechter Reihe so aufgeklebt werden, daß sie auch vom Sloganstempel, bei dem es sich um einen Maschinenstempel handelt, getroffen werden können. Dieser von einer Pitney-Bowes Maschine angebrachte Stempel erfaßt nur Briefmarken, die bis zu 3,8 cm vom oberen und bis zu 9 cm vom seitlichen rechten Rand aufgeklebt sind. Belege, die einen Sloganstempel erhalten, werden darüberhinaus nicht mit einem anderen Stempelabdruck versehen.

UNPA-Sonderpreis 1994

Durch einen bedauerlichen Übertragungsfehler haben wir in unserem Philatelie-Journal 1/1995 einen falschen Preisträger des UNPA-Sonderpreises auf der Internationalen Briefmarkenausstellung PHILKOREA '94 bekanntgegeben. Tatsächlich erhielt Dr. Jochen Maas aus Deutschland den UNPA-Sonderpreis für seine Sammlung „Der Weltpostverein“ zugesprochen. Sein Exponat zeigt den Weltpostverein als internationale Organisation, die seit 1875 die Funktionsfähigkeit des internationalen Postverkehrs sicherstellt.

Wir werden die preisgekrönte Sammlung von Dr. Jochen Maas unseren Lesern in einer der nächsten Nummern des Philatelie-Journals vorstellen.

Nachtrag: Ausstellungsbeteiligungen der UNPA-Genf

Als Nachtrag zu den im Philatelie-Journal 2/1995 aufgelisteten Beteiligungen der UNPA-Genf an philatelistischen Veranstaltungen im Jahr 1995 bilden wir zwei Erinnerungstempel der UNPA-Genf ab, die diese vom 24.-26. März 1995 in Mailand, Italien, bzw. vom 17.-26. Juni 1995 in Basel, Schweiz, zur Verwendung bringen wird.



Medieninhaber (Verleger und Herausgeber): Postverwaltung der Vereinten Nationen, Postfach 900, A-1400 Wien-Vereinte Nationen.

Fotosatz und Offsetdruck: F. Seitenberg Ges.m.b.H., A-1050 Wien, Straußengasse 16.

LETZTE MELDUNG!

Flugpostsonderstempel der UNPA-Wien zu den Erstflügen der Austrian Airlines Wien - Beijing und Wien - Genf - Washington

Wie wir soeben in Erfahrung bringen konnten, wird die Österreichische Post beim Flugpostauswechslungsamt 1150 Wien am **26. März 1995** anlässlich der Erstflüge der Austrian Airlines von Wien nach Beijing (China) und Wien - Genf - Washington (Vereinigte Staaten von Amerika) jeweils einen Sonderstempel zur Verwendung bringen. Gemäß der seit 1985 gültigen Regelung wird die UNPA-Wien zu diesen beiden Erstflügen ebenfalls zwei verschiedene eigene Flugpostsonderstempel verwenden. Die Entwürfe für diese Stempel liegen noch nicht vor.

Zugelassen zu den beiden Sonder-Flugpostabfertigungen sind bei der UNPA-Wien nur mit **Briefmarken der Vereinten Nationen mit Nennwerten in österreichischen Schilling** freigemachte gewöhnliche und eingeschriebene Briefe bis 20 Gramm und Aerogramme. Die Briefmarken und der für jeden dieser beiden Erstflüge zwingend vorgeschriebene Leitvermerk sind ausschließlich auf der **Vorderseite** der Sendungen anzubringen. Absenderangabe bzw. Adresse des Empfängers auf der **Rückseite** bitte nicht vergessen!

Der Leitvermerk für den ersten Flug lautet „**AUA-Erstflug Wien - Beijing**“. Die Freimachungsgebühr für einen Brief nach China beträgt öS 10,00. Hierzu kommt der Flugzuschlag von **öS 2,50** je angefangene 5 Gramm.

Der Leitvermerk für den zweiten Flug lautet „**AUA-Erstflug Wien - Genf - Washington**“. Die Freimachungsgebühr für einen Brief in die Vereinigten Staaten von Amerika beträgt **öS 10,00**. Hierzu kommt der Flugzuschlag von **öS 1,50** je angefangene 5 Gramm. Beachten Sie bitte, daß zu dieser Sonder-Flugpostabfertigung **keine** Sendungen nach Genf (Schweiz) angenommen werden.

Die Einschreibgebühr beträgt öS 20,00. Gesamtgebühr für ein Aerogramm: öS 12,00.

Ihre für die beiden Sonder-Flugpostabfertigungen vorgesehenen Sendungen sind **ausschließlich unter Umschlag** an die **UNPA-Wien, Kennwort: Flugpostsonderstempel, Postfach 950, A-1400 Wien-Vereinte Nationen** zu richten. **Einsendeschluß für beide Flüge ist der 15. März 1995.**

Um Auskünfte wenden Sie sich bitte an:

Postverwaltung der Vereinten Nationen

Postfach 900

A-1400 Wien-Vereinte Nationen

Telefon von 9 bis 15 Uhr:

Vorwahl aus dem Ausland: (0043-1) 211 31/4032 oder 4025

Vorwahl in Österreich: (0222) 211 31/4032 oder 4025

Telefax aus dem Ausland: (0043-1) 213 45/5825

Telefax in Österreich: (0222) 213 45/5825

Vierte Weltfrauenkonferenz: 5. September 1995

Abbildungen der Entwürfe von Ting Kuang, China

